

Der Gesellschafter.

Den 4. Juli 1831.

Württembergische Chronik.

Am 1. Juli 1759 wurde der Landschaftskonsulent Joh. Jak. Moser, ein Mann von eisernem Fleiße, der größte Staatsrechtsgelehrte seiner Zeit, und von erprobter Rechtschaffenheit, weil er die Landschaft nicht zu Geldbewilligungen für den verschwenderischen Herzog bewegen wollte, auf Montmartin's Anstiften plötzlich gefangen gesetzt und nach Hohenwiel abgeführt, wo er bis zum 28. Sept. 1764 unerbötlich in strenger Gefangenschaft gehalten wurde. Er starb 1781.

Der 2. Juli 1674 war der Todestag des vielgeprüften Herzogs Eberhard III. von Württemberg. Im Kloster Hirsau, wo er sich wegen der Nähe der Bäder Liebenzell und Teinach aufhielt, wurde er von einem Schlaganfall betroffen und kaum konnte er noch in einem Sessel nach Stuttgart getragen werden, woselbst er in seinem 60. Lebensjahre am 2. Juli 1674 starb. Von den 25 Kindern, welche ihm zwei Gemahlinnen geboren hatten, waren bei seinem Tode nur noch 5 Söhne und 6 Töchter am Leben.

Am 3. Juli 1713 schlug Prinz Karl Alexander von Württemberg bei einem Ausfalle aus Landau die Franzosen so, daß sie 2000 Mann an Todten und 40 Offiziere als Gefangene verloren.

Endlich sind wir am Schlusse des ersten Theils dieses Landtags angelangt, indem der in der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer gegebenen Erklärung des Staatsraths Frhr. v. Linden zu Folge, die gewünschte Vertagung der Kammern eintreten soll, sobald die Meinungsverschiedenheit der beiden Kammern über die Bewilligung der Mittel zum Eisenbahnbau nach Baden und Bayern und wegen des Papiergeld-Einlösungsfonds ausgeglichen seyn wird. In ersterer Beziehung hat heute die zweite Kammer den Beschlüssen der ersten Kammer zugestimmt, in letzterer Hinsicht ist zwar ein etwas abweichender Beschluß gefaßt worden, der aber so gehalten ist, daß er wohl die Zustimmung der ersten Kammer erhalten dürfte. — Gemeindefastliche Sitzung beider Kammern, Abends von 5 bis 7¹/₄ Uhr, Beaufs der Ausschuswahl. Gewählt wurden a) in den engeren Ausschuss: Staatsminister v. Gärtner mit 60, v. Teuffel 63, Hofer v. Lobenstein 61, Pirzel 59 St.; b) in den weiteren Ausschuss: Graf v. Rechberg 79, Goppelt 66, v. Ruhn 63, Daniel 61, E. v. Dw 60, Beck 60 St. Die Wahl fiel also auf lauter entschiedene Männer der Rechten und einen Märzminister. Hierauf wurde das Vertagungsdekret verlesen, wornach das Präsidium in zwei Monaten Nachricht über den Stand der Kommissionsarbeiten zu geben hat, damit der Tag der Wiederberufung bestimmt werde.

Der Ausschuss der Diöcesanvereine hat an des Konfistorium eine auch den Kammermitgliedern mitgetheilte Eingabe gerichtet, betreffend die Revision des Gesetzes

vom 14. August 1849 über die Einwirkung der Ablösungsgelege auf das Einkommen der Kirchen- und Schuldienner. Es sind darin die Resultate der Cannstatter Geistlichen-Versammlungen niedergelegt.

Egenhausen, den 25. Juni. Gestern war hier eine Versammlung, um sich darüber zu beraten, welche Schritte zu thun seyen, um das Lästige der neuen Boten-Einrichtung abzuwenden. Fast man das Ganze dieser Besprechung zusammen, so hat sich auch nicht Eine Stimme für die neue Einrichtung ausgesprochen, wohl aber alle dagegen. Alle Anwesenden haben zwar für ein regelmäßiges, im ganzen Bezirk einzuführendes, vermehrtes Botenwesen gestimmt, nicht aber so, wie es durch die Altenstaiger Posteinrichtung bestimmt werden soll, daß nur einem kleinen Theile des Bezirks eine Erleichterung werde, während der größere im alten Schlenbrian bleiben und dabei noch an den Kosten der Erleichterung für den kleineren Theil zahlen dürfe. Viele Klagen wurden laut, daß durch die Altenstaiger Post nicht eine schnellere Beförderung der Briefe u. erzielt werde, sondern gerade das Gegentheil, man erhalte z. B. das Amtsblatt nicht mehr Mittwochs und Samstags regelmäßig, wie bei der alten Ordnung, sondern später, was namentlich den Ortsvorstehern sehr unangenehm sey, die jetzt unmöglich die Berichte schon wieder am nächsten Botentag einsenden können. Von den Privaten aber wurde hauptsächlich darüber Klage erhoben, daß sie von einem Brief, welcher früher 1 — 2 kr. kostete, nun 3 — 4 kr. zahlen müssen. So wurde namentlich als Beispiel aufgestellt, daß das Rentamt Berneck, das gewöhnlich das herrschaftliche Holz auf Borgfrist an die umliegenden Orte Eghausen, Eberhardt, Warth u. verkaufe, durch die Postanstalt bedeutenden Schaden erleide, denn die Holzgelder geben nicht alle auf die festgesetzte Zeit ein, es muß geschrieben und gemahnt werden. Jeder Brief auf diese nur ¹/₂ Stunde von Berneck entfernten Orte kostet nun 4 kr., die Antwort wieder 4 kr., während früher mit 2 kr. Alles in Einem Tag abgemacht wurde, muß jetzt das Rentamt acht Tage auf Antwort harren. Dieß nur ein Beispiel der vielen, die angeführt wurden. Es mag seyn, daß die Kasse der Amtskorporation jährlich etwas an der neuen Boten-Einrichtung gewinnt, diesen scheinbaren Gewinn aber müssen die Privaten wenigstens zwanzigfach wieder tragen; sie erleiden außerdem noch Plakereien mancher Art dadurch. Früher erhielt der Bote z. B. ein Messer, Scheere oder dergleichen mit dem Auftrage, es ausbessern zu lassen, er brachte es Abends wieder retour mit vielleicht 2 kr. Porto-Auslagen. Jetzt muß man diesen Gegenstand sorgfältig verpacken, dem Messerschmid schreiben, was er zu machen habe, und dieß zur Altenstaiger Post schicken, dieß kostet 2 kr.; nun wird ein Postschein genommen werden müssen, wenn man sicher seyn will,

thut 2 fr., Porto nach Nagold (in Altenstaig ist zufällig kein Messerschmid) 6 fr., retour wieder so viel und 2 fr. bis das nun zum Luxus-Gegenstand gewordene Inventarstück wieder in der Hand seines Besizers eingetroffen ist, macht zusammen ein Messer zu repariren (ohne Lohn des Messerschmids) 18 fr. Dabei sind die Verpackungskosten, Zeitverschönmüß für Schreiben nicht gerechnet. Noch wurde angeführt, daß dem Simmersfelder Boten verboten worden sey, nach Nagold zu fahren, von weim, ist unbekannt geblieben. Einsender dieß kann es auch nicht glauben, denn dieß wäre eine Ungerechtigkei, die sich nicht rechtfertigen ließe. Es gibt so viele Gegenstände, welche der Krämer und Privatmann hinter Altenstaig bedarf, daß er nothwendig sich eines Boten bedienen muß, um z. B. sein Salz, von dem nur in Nagold eine Niederlage ist, sich zu verschaffen, dieß kann er doch unmöglich per Post kommen lassen. Noch unzählige Quälereien wurden in der Versammlung vorgebracht, die alle anzuführen der Raum dieses Blattes wohl nicht gestatten wird, namentlich aber oft und stark hervorgehoben, daß man auf Kosten des ganzen Bezirks die Postanstalt Altenstaig heben wolle. Man braucht gerade letztere Ansicht nicht zu theilen, um einzusehen, daß die Postanstalt zu Altenstaig mit ihren Folgen nicht fördernd, sondern sehr oft hemmend im Verkehr sich erweist, denn nach dem gegenwärtigen Stand ist auch der Verkehr mit den Boten der umliegenden Oberämter gänzlich aus seinen Fugen gerissen, was nur der Geschäftsmann allein zu beurtheilen im Stande ist. Will man daher die Altenstaiger Post unter allen Umständen heben, so treffe man Veranstaltung mit den Bezirksbeamten der umliegenden Oberämter, daß sie ihre Boten bestimmen, mit der Altenstaiger Post zu influiren, dann erst kann vielleicht Ersprießliches erzielt werden, wenn aber dieses nicht bezweckt werden will oder aber nicht kann, dann bleibt die Altenstaiger Post eine Anstalt, welche nur aus dem Mark des ganzen Nagolder und der umliegenden Bezirke ihre Existenzmittel saugt. Mögen diese Worte (weber eines Nagolders noch eines Altenstaigers) dazu beitragen, denjenigen die Augen zu öffnen, welche berufen sind, bei der nächsten Amtsversammlung ihre entscheidende Stimme einzulegen zum Beschluß, ob das neue Boten-Institut mit seinen kostspieligen Ansätzen und verspätetem Eintreffen foribestehen soll, oder ob es nicht räthlicher wäre, dem ganzen Bezirk eine Einrichtung zu gewähren, durch welche Erleichterung des Verkehrs mit Wohlfeilheit und Bequemlichkeit für den Einzelnen verbunden seyn würde, wenn auch die Amtskorporation dazu ein Opfer bringen müßte.

Wie überaus gefährlich der Gebrauch des Chloroforms durch zahnärztlichen Mißbrauch werden kann, haben uns schon frühere Mittheilungen bewiesen. Dieser Tage führte der Gebrauch von Chloroform auch in Ulm einen Trauerfall herbei. Die Gattin des Kaufmanns Wanner zu Ulm, machte von Chloroform Gebrauch, um den Schmerzen des Zahnausziehens zu entgehen. Ein Herzschlag, der sie in diesem Zustande traf, war die Ursache, daß sie nicht wieder ins Leben zurückkehrte. Sie war erst 32 Jahre alt.

Tages-Neuigkeiten.

Der Centralvorstand des evangelischen Vereins der

Gustav-Abolfstiftung hat wieder ein Fliegendes Noth- und Hülfblatt hinausgeben lassen und richtet diesmal die Aufmerksamkeit auf Lichtenau in Westphalen. Die dortigen Protestanten halten ihren Gottesdienst auf dem Kornboden einer Scheune. Dieser Verkauf mit Brettern abgesperrt, hinter denen die Ratten und Mäuse rumoren, hat eine Länge von 33 Fuß, eine Breite von 18 Fuß und eine Höhe von 8 Fuß. Es können kaum 150 Menschen zusammenkommen, während doch die Gemeinde eine Kirche mit wenigstens 400 Sitzen nöthig hat. Einen Pfarrer hat die Gemeinde und die Besoldung reicht der König von Preußen. Dringend nothwendig ist aber eine Kirche und doch besteht die Gemeinde aus armen Leuten, meist Fabrikarbeitern und Tagelöhnern. Hülfse thut noht.

Sachsen-Weimar, 15. Juni. In unserem friedlichen Orlagau scheint seit Kurzem der Nord sein schwarzes Panier aufgepflanzt zu haben. Kaum daß die Anatomie in Jena den Leichnam eines romantisch gestimmten, unglücklichen Liebhabers in Empfang genommen, erhält schon die Strafanstalt zu Weida das zweite Opfer unmäßiger Leidenschaften aus unserem Gause, nämlich einen Mörder. Der Selbstmörder, ein Buchhalter aus Neustadt an der Orla, hatte sich in die Pächterstochter zu L., einem $\frac{1}{2}$ Stunde von hier gelegenen Orte verliebt, seine Liebe fand jedoch keine Erwidierung; untröstlich darüber beschloß er seinen Tod und machte seinem Leben auf ziemlich poetische Weise ein Ende. Er schrieb der Geliebten, daß sie sich nur noch ein einziges Mal unter einem gewissen Baume ihres Gartens zu der angegebenen Abendstunde einfinden möchte, indem er ihr eine Ueberraschung zu ihrem Geburtstag zugebacht hätte. Als die Folgsame sich an der bezeichneten Stelle einfand, fand sie seinen Leichnam. Der zweite Fall ereignete sich in dem $\frac{1}{4}$ Stunde von hier entfernten Dorfe Kolba am 3. Pfingstfeiertag Morgens 3 Uhr. Die 17jährige Tochter eines Arbeiters, ein hübsches, fleißiges Mädchen von beiterem, aufgewecktem Temperamente wurde von ihr in Liebhaber, einem Bauernburschen aus demselben Orte, vom Pfingsttanze nach Hause begleitet, und bei dieser Gelegenheit von demselben mit einem Taschenmesser erstochen. Die diesen Mord begleitenden Nebenumstände sind empörend und gräßlich. Der Leichnam des Mädchens wurde des andern Morgens auf dem Heuboden einer Scheune gefunden, und man glaubte anfangs, daß ein Blutsturz dieses junge Leben so schnell geendet, bis endlich in seiner Wohnung mit dem Leichnam angelangt den unglücklichen Vater die durchstochenen und zerschnittenen Kleider und Tücher auf die wahre Ursache des Todes hinleiteten; wer wäre wohl im Stande das Entsetzen und den tiefen Schmerz der Eltern zu schildern? Der Mörder hatte sich aus dem Staube gemacht, befindet sich jedoch bereits in sicherem Gewahrsam. Die Aufregung ob dieser That war eine unbeschreibliche; man spuckte dem Mörder ins Gesicht; bewarf ihn mit Roth und Steinen in Orten, durch welche sein Transport ihn führte. Nach unsern Gesetzen urtheilt über denselben das Schwurgericht; die verdiente Strafe wird ihm daher bald zu Theil werden.

Der Bundesstag arbeitet, wenn sich andere Leute schon zu Tische setzen und ausruhen. Am 21. Juni begann er seine Sitzungen grade 12 Uhr Mittags und alle Gesandten hatten sich eingefunden. Nachmittags 5 Uhr

war Diner beim österreichischen Präsidialgesandten Grafen Thurn. Es nahmen auch Alle Theil. — Von den Protokollen wird künftig wahrscheinlich nur ein Auszug veröffentlicht.

Der alte Fritz von Preußen trat an einem kalten Maientage in die Kanzlei eines Beamten, wo es ihn alsbald zu frieren anfang. Warum wird nicht geheizt? fragte er etwas barsch. Weil, antwortete der Untertänige, nach einer Verordnung nur von Martini bis Georgi geheizt werden darf. „Unsinn!“ erwiderte der König:

Georgi hin, Georgi her:
Und wenn es auch Johanni wär;
It's kalt, so heizt man ein,
It's warm, so läßt man's seyn!

In Königsberg sind ganz still, aber nicht unvermerkt die Konduitlisten für Lehrer wieder eingeführt worden. Politische Gesinnung ist auch eine Rubrik.

Bei einem Wettrennen in Berlin geriethen Betrunkene an einen Reitnecht und warfen ihn mit Steinen und Koth. Zwei Unteroffiziere wollten einschreiten und wurden ebenfalls von einem Steinbagel zurückgetrieben. Verrittene Schutzmannschaft aber, obgleich mit höhnischem Hurrah und Steinen begrüßt, drangen ein und verhafteten ein halb Duzend Schreier auf der That. Keine Politik, aber Bier.

Baron Amsel v. Rothschild in Frankfurt hat sämtlichen deutschen Bundestagsgesandten ein glänzendes Mittagmahl gegeben und auch den Nestor der europäischen Diplomaten, den Fürsten Metternich dazu eingeladen. Statt des Fürsten kam aber ein artiges Handbillet, das ihn entschuldigte. Rothschild will es in Gold fassen lassen.

Als Freiherr Carl v. Rothschild in Neapel hörte, daß die Herren Bundestagsgesandten sich wieder in Frankfurt niedergelassen haben, da heimelte es ihn an, er läßt Kisten und Kisten packen und gedenkt unversehens seine Brüder in Frankfurt zu überraschen und seine Tage unter ihnen zu beschließen.

In Prag standen am 18. Juni zwei Wiener Studenten vor den Geschworenen. Der eine war ein italienischer Graf, der andere ein slyrischer Edelmann. Beide waren nicht viel über 20 Jahre alt. Verleitet durch Verschwendungssucht, hatten sie in einem Prager Gasthof nach und nach 10 silberne Löffel gestohlen. Da sie das Verbrechen eingestanden und der Werth des entwendeten Gutes auf 41 fl. geschätzt war, verurtheilte sie der Gerichtshof, wahrscheinlich in Berücksichtigung ihrer Jugend, zu drei Wochen schweren Kerkers, während der Antrag des Staatsanwalts auf ein volles Jahr gelaundet hatte.

In Rußland und Preußen werden Anstalten getroffen, die auf ein vorsorgliches Bereithalten und wichtige Ereignisse hindeuten. In den Waffen- und Montirungswerkstätten wird lebhaft gearbeitet, alle Pferde sind verzeichnet und unter Kontrolle gestellt, es werden große Geldmittel in Bereitschaft gehalten. Jeder Leser wird wohl thun, dieses vorsorgliche Bereithalten, namentlich der Geldkräfte mitzumachen.

Die Fr. S.-Z. hat ein Mittel gegen alle Verschwörungen entdeckt, alle Verschwörer müßten statt vor bürgerliche, vor Kriegsgerichte gestellt werden. Dazu gehört weiter nichts, als daß allerorten in Dorf und Stadt der Belagerungszustand eingeführt wird.

Novara ist berühmt durch die Schlacht, die Ra-

besky dort geschlagen hat; jetzt ist es wieder durch einen unerhörten Vorfall in Aller Mund. Der Bischof hielt im Dome Firmelung über mehrere Tausend Kinder, die weither aus der Umgegend gekommen waren. Schon sind über Tausend gestirmt, als der Bischof sich angegriffen fühlt und eine Pause machen will; da widersetzten sich die Kinder, von den Alten, die ungeduldig nach Haus verlangen, aufgehetzt und suchten den Bischof durch Geschrei und Eindringen zur augenblicklichen Fortsetzung der heiligen Handlung zu nöthigen, die Alten halfen mit Umwerfen der Bänke und Ornamente. Soldaten drangen endlich in die Kirche und machten dem Skandal ein Ende.

Strasburg, 27. Juni. Ein höchst eigenthümlicher Unglücksfall hat sich letzten Sonntag den 22. d. M., bei dem Dorfe Fortschwyhr im Oberelsaß, ereignet. Ein in diesem Dorfe ansässiger Tagelöhner kehrte mit seiner Frau und einem seiner Kinder vom Felde nach seiner Wohnung zurück. Möglich, und ohne daß sich vorher besondere Anzeichen eines vorhandenen Gewitters hatten bemerken lassen, zuckte ein Blitzstrahl herab und tödtete die Frau auf der Stelle, während der Mann und das Kind zwar zu Boden geworfen wurden und lange betäubt, doch aber unverlegt blieben. Die nächsten Bäume waren fast 400 Schritte von dem Punkte entfernt, wo die Fußgänger sich befanden, als der Blitz niederfuhr. Nachdem ist die Gegend ganz offen und flach, und obgleich der Himmel bewölkt war, regnete es dennoch nicht. Die Getroffene trug einen mit Kleidungsstücken angefüllten Korb auf dem Kopfe und ging hinter ihrem Sohn, dem der Vater voranschritt. Der Blitz ging durch den Korb, fuhr an der linken Wange hinunter, verbrannte dieselbe, sprang über den Hals hinweg, traf die Brust, streifte Schenkel und Bein und fuhr an der Schußspitze, die er wie eine Flintenkugel durchbohrte, wieder hinaus. Die Getödtete hinterläßt sechs unmündige Kinder.

Unternehmende Engländer haben den Plan gefaßt, das Feuer des Vesuv zu löschen. Man weiß, daß der Boden des Hauptkraters desselben sich einige tausend Fuß unter dem Meeressboden befindet. Der Plan besteht also darin, einen großen Graben oder Kanal von der See nach dem Krater zu graben und so die Feuer zu löschen, welche seit tausenden von Jahren gebrannt haben. Die Kosten werden zwei Millionen Thaler nicht überschreiten und die schönen Ländereien, welche durch diese Arbeit gewonnen werden, würden zehnfach die Auslagen bezahlen.

Wohlthätigen können wir einen sehr Bedürftigen empfehlen, besser noch zu baarem Geld als gutem Rath, aber unter ein paar Millionen Thaler darfs nicht sein. Der Bedauernswerthe ist der römische Kirchenstaat. Alle öffentlichen Kassen leer, der Schulden täglich mehr, der Hilfsquellen weniger und sparsamer, das ist der Zustand. Zwei Drittel der Untertanen haben kein Geld und das letzte Drittel ist nur reich an Getreide- und Weinvorräthen, die ihm Niemand abkauft, weil Niemand Geld hat.

Von der französischen Gränze, 22. Juni. Vergangenen Freitag ereignete sich zu Saargemünd ein furchterliches Unglück. Der Eilwagen von Ditzsch und Saargemünd war mit deutschen Auswanderern nach Amerika so überfüllt, daß sich vier Ehemänner, deren Frauen noch Platz im Innern des Wagens erhielten, entschlossen, auf dem Berdeck ihren Sitz zu nehmen. Auf der Brücke über die Saar wurden die Pferde durch einen daher-

rennenden Stier, der einem Metzger entsprungen war, schen, der Wagen prallt scharf an das Brückengeländer und die vier Männer, von ihrem Sitz in den Fluß geschleudert, extranken. Herbeigeeilte französische Militärärzte konnten leider den alsbald ans Land gebrachten Verunglückten keine Rettung mehr gewähren. Der eine derselben war auf der Rückreise nach Amerika, wohin er seine Frau abholen wollte.

Paris, 24. Juni. Abermals ein politisches Duell, das zwei Menschenleben gekostet hat: Aristide Olivier, Redakteur des Allgemeinen Stimmrechts zu Montpellier und Sohn des ehemaligen Mitglieds der verfassunggebenden Versammlung, Demosthenes Olivier, ist von einem Cavallerieoffizier, v. Ginefous, in einem Zweikampf auf Säbel getödtet worden. Olivier stürzte sich nämlich auf seinen Gegner und bohrte ihn durch und durch, erhielt aber von diesem im Umdrehen einen Hieb, der ihn zu Boden streckte. Der Kavallerieoffizier ist ebenfalls gestorben.

Zu Bedminster bei Birmingham wurden kürzlich 42 Arbeiter in einem Kohlen-Bergwerk in einer Tiefe von 120 Faden durch den Einsturz eines unterirdischen Ganges lebendig begraben. — Durch außerordentliche, ermüdete Anstrengungen gelang es jedoch, die Unglücklichen, nachdem sie zwei Tage lang eingeschlossen und durch die Stieluft ganz betäubt gewesen waren, ans Tageslicht zu bringen. Die Freude ihrer Angehörigen, welche ängstlich harrend am Eingange des Bergwerks standen, beim Anblick der glücklich Geretteten kann man sich denken, aber nicht beschreiben.

Rom. In der letzten Sitzung des französischen Kriegsgerichts wurden 8 römische Soldaten verurtheilt, nämlich vier zum Tode, drei zu den Galeeren auf Lebenszeit und einer zu fünf Jahren Galeerenstrafe. Der General Gemeau, welcher ein Beispiel geben wollte, ließ zwei auf dem Volksplatz erschießen; ein Bataillon von jedem Regiment wohnte diesem blutigen Schauspiel bei. Einer der Verurtheilten wurde sogleich getödtet; eine zweite Salve aber war nöthig, um den Todesqualen des andern ein Ende zu machen. Unter den wenigen Zuschauern rief ein junger Mann nach der ersten Salve aus: Dieses ist ein barbarischer Mord. Er wurde sofort verhaftet und nach der Engelsburg gebracht; dies verhinderte jedoch zwei andere junge Leute nicht, mit Blut getränkten Staub als eine Reliquie mit sich zu nehmen.

Die beiden Halbbrüder.

(Fortsetzung.)

Die Zeit der Dämmerung kam herbei; von Minute zu Minute ward es ihm unheimlicher in dem einsamen Schlosse, und seine muthlos umherschleichenden Diener schienen ihm eben so viel Gespenster zu seyn. Es war ihm unmöglich, noch länger hier zu verweilen; er vermeinte, inmitten einer lebhaften Stadt müßte für ihn viel mehr Sicherheit herrschen, und er faßte daher den Entschluß, noch denselben Abend nach Eisenfurt zu fahren und dort einige Zeit zu wohnen. Die Pferde waren bereits angespannt, und der Baron saß schon mit einem handfesten Jäger in der Kutsche, da hörte man plötzlich ein wildes Geschrei; es näherten sich dem Schlosse wenigstens hundert Bauern, die fast sämmtlich betrunken waren. Dieselben hatten nicht sobald den Wagen be-

merkt, als auch einige den Pferden in die Zügel fielen, während andere den Schlag öffneten und den Baron und den Jäger aus der Kutsche riefen, und als Letzterer Widerstand zu leisten versuchte, schlugen sie ihn unter Flüchen und Verwünschungen zu Boden und mißhandelten ihn auf eine schreckliche Weise; alsdann ergriffen sie auch den Freiherrn und drohten ihm mit dem Tode, wenn er nicht auf der Stelle herausgäbe, was sie seither an ihn bezahlt. Da derselbe auf dieses unvernünftige Verlangen nichts zu antworten im Stande war, so stießen sie ihn schonungslos heftig hin und her, und sie würden, in einem Zustande wie sie waren, jedenfalls noch weit ärger mit ihm verfahren seyn, wenn sie nicht auf einmal das unerwartete Auftreten eines hochgewachsenen jungen Mannes von ihrem gefühllosen Beginnen abgehalten hätte.

Schämt Euch, den heutigen, schönen Tag auf solche Weise zu entweihen! rief derselbe mit kräftiger, durchdringender Stimme. „Rührt mir den Herrn da nicht mehr an, oder es ergeht Euch Allen schlecht!“

Die Bauern stuhnten Anfangs, als sie aber sahen, daß Derjenige, welcher sie an ihrem Vorhaben verhindern wollte, nur allein sey, fingen sie an zu lachen und machten Miene, den Jüngling ihre Stöcke und Fäuste fühlen zu lassen. Der aber nahm jetzt seine Zuflucht zur List und rief mit starker Stimme:

Zurück, ihr Leute, zurück, macht Euch nicht unglücklich, eine Abtheilung der Eisenfurter Bürgerwehr folgt mir auf dem Fuße nach.

Die Bauern, welche es für möglich hielten, besagte Bürgerwehr könne zur Bedeckung des Barons anlangen, liefen aus dem Schloßhofe, um zu sehen, ob es sich denn wirklich so verhalte. Da es aber bereits ziemlich dunkel geworden, so unterschied ihr Blick nur auf sehr geringe Entfernung, und sie mußten sich daher auf ihr Gehör verlassen. Mittlerweile aber hatte der junge Mann den betäubten Freiherrn und den schwerverwundeten Jäger wieder in den Wagen geschafft, hatte selbst darin Platz genommen, und als nun, angetrieben durch die Peitsche des Kutschers, dem kein Leid geschehen war, die Pferde wie rasend ausgriffen, wurde den überraschten Bauern erst klar, daß sie hintergangen waren. Mit unmenschlicher Wuth drangen sie hierauf ins Schloß, mißhandelten die Diener, denen keine Zeit zum Entfliehen blieb, auf eine jammererregende Weise, zertrümmerten alle Mobilien, zertrugen die kostbarsten Vasen, zertraten die werthvollsten Bilder, kurz, hausten wie Kroaten und Vandalen, und setzten zuletzt ihrem Teufelswerke dadurch die Krone auf, daß sie das schöne Schloß anzündeten. Jetzt bereuen diese rohen, ungebildeten Menschen ihre That in den düsternen Räumen des Zuchthauses.

Die Fahrt nach Eisenfurt war glücklich von statten gegangen. Der Jüngling, in dem wir Ferdinand Auwall erkennen, brachte den Baron in das beste Gasthaus und ließ sogleich einen Arzt herbeirufen, der den Zustand des Herrn wie des Dieners sehr bedenklich fand. Ersterer verfiel in ein hitziges Fieber, in dem er fürchterliche Dinge phantastete, und das seinem Leben am 20. März 1848 ein Ende machte; er starb dahin, ohne erfahren zu haben, daß es sein leiblicher Sohn gewesen, der ihn den Klauen der wüthenden Bauern entriß. Der Jäger ward wieder von seinen Wunden geheilt.

(Fortsetzung folgt.)